

Predigt im Bußgottesdienst am 18.03.2018: 1 Kön 1-6; 13-15; Ex 20 1-3-7-8.12-17
Ungeordnetes Begehren

I. „Was ist Ihr Begehrt?“ Manchmal kann man das noch hören, z.B. auf einem Anrufbeantworter. Das ist altmodisch aber aufschlussreich: Das Wort begehren heißt zunächst einmal: intensives Wollen, Wünschen. Was wünschen Sie, was kann ich für Sie tun? Im alten Taufritus wurde der Täufling, vertreten durch seine Eltern, gefragt: „Was begehrt du von der Kirche Gottes?“ Die erstaunliche Antwort: „Den Glauben!“ – Nun aber das innige Lied, das wir gerade gesungen haben. Sein Dichter heißt **Angelus Silesius** : „*Ich will dich lieben meine Stärke, ich will dich lieben meine Zier; ich will dich lieben mit dem Werke und immerwährender Begier...*“ Begier meint hier bereits mehr: innige Leidenschaft. Oft wurde das missverstanden und so gesungen: „und immer während der Begier“. Da ist sie schon die Schlagseite: Begier als Begierde, als Verlangen bis hin zur Lüsternheit.

In der 1. Lesung: König David und seine Erregung, sein Verlangen, als er Batseba im Bade sieht. Und wie er alles daran setzt, um mit ihr zu schlafen, - und wie er dann ihren Mann Urija über die Klinge springen lässt. Die 2. Lesung, die wir bereits am 3. Fastensonntag hörten: Die Zehn Gebote, sie sprechen vom schwierigen Verbot des Verlangens: „*Du sollst nicht verlangen nach dem Haus deines Nächsten, nicht nach der Frau deines Nächsten...*“ In der revidierten „Einheitsübersetzung“ heißt es wieder so: „*Du sollst nicht begehren*“. Ganz offensichtlich ist das ungeordnete Begehren gemeint. Denn Begehren gehört zu den Affekten des Menschen und ist eben keine reine Willenssache. Wir müssen es, wie alle anderen Antriebe, domestizieren, in Schach halten, in die richtige Richtung lenken. Begehren kann man nicht verbieten, ihm kann man nur gebieten. Das sind die Gebote!

Begehrenswert will und darf jeder von uns sein. Problematisch und hemmungslos wird das Begehren, wenn es sich - wie die infame Werbung, die raffinierte Produktwerbung es will - anstacheln lässt, im Konsum zügellos, hemmungslos zu werden – schlimmstenfalls auf Kosten leiblicher und seelischer Gesundheit. Unser erotisches und sexuelles Begehren wird provoziert und depraviert nicht nur durch die unglaubliche Pornografisierung des Internet mit ihren Exzessen (Pornografie gehört zu den meist besuchten Webseiten); auch aufreizende, zuweilen schamlose Kleidung trägt womöglich dazu bei, dass andere die Kontrolle über ihre Triebhaftigkeit verlieren. Ständig hören wir von Vergewaltigungen, sexuellen Belästigungen und Übergriffen bei Schauspielern und im Business. Die Pest des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen grassiert weltweit. **Papst Franziskus** sagte: „*Für die Kirche ist das eine große Schande. Das zeigt nicht nur unsere Zerbrechlichkeit, sondern auch, sagen wir es frei heraus, unser Level der Scheinheiligkeit.*“

II. Da ist es kein Trost, dass es Pädophilie und entsetzlichen Missbrauch auch in Sportvereinen, im Kinderturnen, in Kinderchören, auch in nichtkirchlichen Internaten gab und gibt. Alle reden von Opferschutz und Null Toleranz gegen solche entsetzlichen Vergehen, vom Kampf gegen Vertuschung und Verdrängung. Und das ist gut so! Wer aber fragt nach den Gründen und Abgründen? Wo setzt man sich mit den bösen Ursachen eines ungeordneten Begehrens, einer verheerenden (Be)Gier auseinander? Wo bleibt das biblische Menschenbild, das um die sündige Seite unseres Begehrens weiß und, wie Paulus, beim Namen nennt: „*Das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist...*“ (Gal 5,16), gegen den Geist des Evangeliums, das nicht nur vom Begehren, sondern auch vom Bekehren

spricht. Es geht eben nicht, wie oft missverstanden, weil in der Kirche viel zu oft betrieben, um Lust- und Leibfeindlichkeit, sondern um ein geordnetes Begehren, das ohne Triebverzicht, Triebkontrolle, ohne bewusste und vernünftige Entsagung, ja ohne Enthaltbarkeit nicht auskommt. Nicht nur unser sexuelles Begehren muss gezügelt werden; jedes Begehren kann umgeformt, jeder Antrieb kann gemeistert werden in Kunst und Kultur, auch in einer erotischen Kultur und Liebeskunst.

Noch einmal: Weder mit einer Überanstrengung des guten Willens, noch mit einer sündenängstlichen Askese kommen wir dem ungeordneten Begehren bei. Wir müssen unsere Begehrlichkeit zunächst einmal zulassen und annehmen, bevor wir sie zügeln und in unser Christenleben integrieren wollen. „*Du sollst nicht begehren*“, du sollst deinem ungeordneten Verlangen nicht nachgeben; du sollst auch mit deiner sexuellen Orientierung so umgehen, dass die Leidenschaft der Liebe dient und nicht der Nutznießung und Genusssucht. Konversion statt Perversion – Bekehrung statt Entartung! Ich weiß, wie missverstanden und missbraucht diese Kategorien werden. Wenn wir aber diesen Gegensatz recht verstehen und ins Spiel bringen, dann dient er dazu, wie es vorhin in der Oration hieß, „*unser eigenes Begehren zu meistern und den Anregungen deines Geistes zu folgen*“ (Freitag der dritten Fastenwoche), den Anregungen, nicht Aufregungen, auch nicht den Erregungen, sondern den Anregungen des Geistes Gottes zu folgen. Ich finde, das ist ein gutes Wort: sich anregen zu lassen vom Geist der Frohen Botschaft, die uns nicht knechten, sondern uns dienen will, dienlich ist für ein geglücktes Mensch- und Christsein. Im Bußgottesdienst freilich brauchen wir diese Anregung auch, um unser verunglücktes Mensch- und Christsein zu erkennen und dann zu bekennen. Vertrauen wir darauf: „*Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade (Gottes) übergroß geworden.*“ (Röm 5,20)

Singen und sagen wir, bevor wir in die Stille gehen: „*Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt... nimm du mich an trotz aller Schuld. Tu meinen Mund auf, dich zu loben, und gib mir deinen neuen Geist...Gib mir den Mut, mich selbst zu kennen, mach mich bereit zu neuem Tun, und reiße mich aus den alten Gleisen; ich glaube, Herr, dann wird es gut.*“ (GL 781)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)